

Bach und ...

Thema der Zyklus-Konzerte

Wie in manchen Programmen unserer diesjährigen Zyklus-Konzerte erhält ein Bach-Werk seinen angestammten Platz. Wir lassen es jedoch nicht dabei bewenden, sondern wagen den Sprung zu einer anderen Komponistengeneration, die – meilenweit von Bach entfernt – kaum noch mit seinem Werk in Beziehung zu bringen ist. In solchem Kontext läßt sich feststellen, daß die Musik über alle Zeiten hinweg aus sehr ähnlichen Wurzeln zehrt. Gemeint ist damit die Musik des Volkes, ein naturgewachsenes, unverfälschtes Gut, das sich allmählich entwickelt und auch in späteren Generationen erhalten hat. Bach kannte solche Weisen aus seiner Umgebung und benutzte sie ohne alle Umschweife.

Doch zu Zeiten eines erwachenden Nationalgefühls im 19. Jahrhundert erkannten einige Komponisten, so Tschaikowski, Dvořák und Grieg in den Volksgesängen ihrer Heimat die Grundlage für eine eigenständige Nationalmusik. Sie sahen darin auch eine Möglichkeit, sich von fremdartig wirkenden musikalischen Traditionen Westeuropas zu lösen. Aber erst Bartók und Kodály begannen, Volkslieder und -tänze systematisch zu sammeln, das Idiom dieser Musik zu ergründen und es in eigenen Werken nachzugestalten. So hielt es auch Vaughan Williams mit dem Liedgut seiner Heimat und ergänzte es durch eine intensive Beschäftigung mit der bodenständigen geistlichen Musik des 16. Jahrhunderts. Diese Rückbesinnung auf landestypische musikalische Traditionen fand einen deutlichen Niederschlag in seiner tief im Religiösen verwurzelten 5. Sinfonie.